

HEILIGER DIENST

ZEITSCHRIFT FÜR LITURGIE UND BIBEL · 76. JAHRGANG (2022) · HEFT 3

WERKSTATT BÜCHER LITURGISCHE

Inhalt

- 161 Vorwort
DANIEL SEPER
- 162 (K)ein Abgesang auf das liturgische Buch?
ANDREW J. M. IRVING
- 165 Mehr als ein Feierskript
ARTHUR WESTWELL
- 174 Vom *libellus* zum *Missale*
JENS BRÜCKNER
- 182 Evangeliar oder E-vangeliar?
ANDREAS POSCHMANN
- 191 Zur Gestaltung liturgischer Bücher
DOMINIK BODENSTEIN
- 197 Die Herausforderungen bei der Erstellung des neuen Lektionars
GABRIELE EDER-CAKL
- 209 Zwischenruf: Freiheit in liturgischen Büchern und Rubriken
MARTIN KLÖCKENER
- 211 Wie entstehen liturgische Bücher?
GUNDA BRÜSKE
- 224 Betroffene zu Beteiligten machen
HANS-JÜRGEN FEULNER
- 231 Zur Bedeutung von Rubriken in liturgischen Büchern
OTTO FRIEDRICH
- 234 Keine „Vorlesung“ aus liturgischen Büchern
ANDREA ACKERMANN
- 239 Ein Einheitsliederkanon für die Diözesen „Großdeutschlands“
MICHAEL SCHADLER
- 250 „Singt dem Herrn ein neues Lied!“
EDINA KISS / BARBARA LUMESBERGER-LOISL
- 257 Berichte und Notizen zu Liturgie & Bibel
Impressum

DANIEL SEPER, KLOSTERNEUBURG

(K)ein Abgesang auf das liturgische Buch?

Dass gedruckte Zeitungen keine Zukunft haben, wussten Auguren schon vor zehn Jahren vorauszusagen, denn: Printversionen werden von Online-Medien abgelöst, war das Credo. Mittlerweile wurden sie eines Besseren belehrt. Besonders großformatige Tageszeitungen wurden zum Statement: Ich lese Zeitung – im Gegensatz zu jenen, die einfach Medien am Smartphone konsumieren. Die Wahl des Mediums wird zur Glaubensfrage zwischen Konservativen und Progressiven, jenen, die Bisheriges bewahren möchten und anderen, die gedruckte Zeitungen einfach nur unhandlich finden. Ähnliches ist beim klassischen Buch und e-book zu beobachten.

Apropos Glaubensfrage: Warum werden die im Gottesdienst verwendeten Bücher überhaupt noch gedruckt? Hätte bei den Lektionaren, die jüngst auf Basis der revidierten Einheitsübersetzung erstellt wurden, nicht eine digitale Version gereicht, die bei der flächendeckenden Auslieferung von Tablets an alle Pfarren zum Download zur Verfügung stünde? Dagegen hätten wohl nicht nur ältere Pfarrer und Liturg:innen protestiert, die sich mit diesen modernen Medien nicht mehr auseinandersetzen möchten. Außerdem: Sollen sie dann ihre persönlichen Formulierungen, die vom vorgegebenen Text abweichen, aber die sie immer schon für besser befunden haben, mit Haftnotizen aufs Tablet kleben?

■ Alte und neue Konkurrenz

Das klassische gedruckte liturgische Buch bekommt also langsam Konkurrenz: Zu Klebezetteln in den Büchern und selbst zusammengestellten Ausdrucken in Mappen gesellt sich neuerdings der elektronische Notizblock namens Tablet. Während viele – auch solche, die es gar nicht müssen – die Stundenliturgie schon fast ausschließlich via App am Smartphone beten, ist der Einsatz in der Eucharistiefeier umstrittener. Es zeigt sich: Nicht jedes in der Liturgie verwendete Buch ist auch gleich ein liturgisches Buch und hat denselben Stellenwert. Das Gotteslob hat eine andere Bedeutung als das Messbuch und das Stundenbuch eine andere als das Lektionar.



**Mag. Dr. Daniel
SEPER, BA MA**

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Pius-Parsch-Institut, Klosterneuburg, Religionspädagoge und Mitglied im Redaktionsteam von HEILIGER DIENST.

Das Evangeliar nimmt dabei eine Sonderstellung ein und erfährt als einziges liturgisches Buch kultische Verehrung. Denn, während alle „Bücher, aus denen das Wort Gottes gelesen wird, den Hörern die Gegenwart Gottes bewußt [machen]“, wie die Pastorale Einführung ins Messlektionar festhält, so gilt gleichzeitig: „Das Buch mit den Evangelien wurde mit noch größerer Sorgfalt hergestellt und geschmückt und noch höher verehrt als jedes andere Buch mit biblischen Lesungen.“ (Nr. 35. 36)

Kostbare und aufwändige Herstellung würden auch Tablets bieten. Aber wenn statt eines Evangeliers ein Tablet mit angebissenem Apfel als Logo vom Ambo in die Höhe gehalten würde, dann riefte das nicht nur bei biblisch vorbelasteten Mitfeiernden Assoziationen hervor, die so gar nicht intendiert waren oder nur am Hochfest Mariä Empfängnis passen würden.

Das Kriterium würdiger Ausstattung, das die Instruktion *Liturgiam authenticam* für liturgische Bücher im Allgemeinen einmahnte, erfüllen andererseits aber auch Ringmappen, lose Blätter und Hefte nicht, die anstelle des Messbuchs gern verwendet werden. Neben dem ästhetischen Aspekt verführen diese Provisorien nicht nur jene dazu, kreativ zu werden und Texte selbst zusammenzustellen, die es auch wirklich könnten. Dass sich das Schreiben der Gottesdienstkongregation nicht gegen die Verwendung von Tablets aussprach, liegt wohl schlichtweg daran, dass es erst knapp ein Jahrzehnt nach dessen Erscheinen zum Durchbruch dieser Geräte kam.

■ Medienwechsel

Medien haben sich auch in der christlichen Liturgie geändert, wenn auch nicht von einem auf den anderen Tag. An die Verwendung von Schriftrollen aus Papyrus oder Pergament bei der Verkündigung der Heiligen Schrift werden sich auch die ältesten Gemeindemitglieder nicht mehr erinnern können – ganz zu schweigen vom Einsatz von Steintafeln. Spätestens seit *Laudato si'* sprächen auch ökologische Argumente für digitale Medien und gegen den Druck von immer neuen Büchern und erst recht gegen Ausdrucke für jeden Gottesdienst, die danach im Altpapier landen.

Die Umstellung auf eine digitale Version ist nicht nur für para-liturgische Druckwerke wie das Direktorium sinnvoll, auch ein e-Gotteslob hätte so manche Vorteile: Man ersparte sich das lästige Herumblättern, die Schriftgröße wäre dem Sehvermögen anpassbar und sogar auf in Kirchen nicht immer ideale Lichtverhältnisse könnte reagiert werden. Es müsste nur sichergestellt werden, dass die Mitfeiernden mit den mobilen Endgeräten – egal ob es nun das eigene Smartphone oder die Tablets der Pfarre sind – während der Predigt nicht abschweifen und wegsurfen.

■ Gehalt und Gestalt

Schließlich stellt sich die Frage, ob die Approbation nun für das Medium gilt oder für den Inhalt und ob die äußere Form theologisch oder liturgisch relevant ist. Gehalt und Gestalt stehen beim Gottesdienst ja immer in enger Beziehung. Wäre denn nicht für technikaffine und reisefreudige Priester die Verwendung eines eingescannten approbierten Messbuchs denkbar, um schweres Gepäck zu vermeiden? Dann wären auf der anderen Seite auch die Kopien daraus, fein säuberlich in einer Mappe geordnet, legitim, damit sich etwa Jungpriester das verwirrende Blättern im dicken Buch ersparen. Integriert oder ignoriert man die vielen privaten Initiativen, die liturgische Texte im Internet zugänglich machen?

In nächster Zeit wird wohl weder das Tablet zum völligen Verschwinden gedruckter Bücher für die Liturgie führen, noch ist ein gänzlichendes Ende der liturgischen Zettelwirtschaft auf der anderen Seite absehbar. Zumindest wird von den Auguren in dieser Hinsicht nichts prophezeit. Realistisch und sinnvoll erscheint zunächst ein Nebeneinander von digitalen und analogen Medien, dem dann irgendwann einmal vielleicht eine Ablöse folgt. Aber ob wir es noch erleben (möchten), dass zum Evangelium ein Tablet und nicht ein Buch geküsst wird, bleibt fraglich.